

Testo della lettera di Armin Wegner al Presidente degli Stati Uniti Woodrow Wilson

Pubblicata sul “*Berliner Tageblatt*” il 23 febbraio 1919

Versione in tedesco (lingua originale)

Traduzioni in inglese, italiano, francese, armeno e russo

OFFENER BRIEF AN WOODROW WILSON

(«Berliner Tageblatt», 23 Februar 1919)

Herr Präsident!

Verschließen Sie Ihre Ohren nicht, weil ein Unbekannter zu Ihnen redet. In Ihrer Botschaft an den Kongreß vom 8. Januar des vergangenen Jahres haben Sie die Forderung der Befreiung aller nichttürkischen Völker des osmanischen Reiches aufgestellt. Zu diesen Völkern gehört ohne Zweifel auch das armenische. Diese Nation ist es, für die ich rede.

Als einer der wenigen Europäer, die ihren furchtbaren Untergang von seinem ersten Beginn in den blühenden Städten, auf den fruchtbaren Äckern Anatoliens bis zu der Vernichtung ihrer kläglichen Reste an den Ufern des Euphrats, in den Steinöden der mesopotamischen Wüste mit eigenen Augen erlebt hat, wage ich es, mir das Recht zuzuerkennen, diese Bilder der Not und des Entsetzens vor Ihnen heraufzurufen, die fast durch zwei Jahre an meinen Blicken vorübergingen und die mich nie mehr verlassen werden. Ich tue dies in dem Augenblick, da die Ihnen verbündeten Regierungen sich rüsten, die Friedensverhandlungen in Paris zu beginnen, die über das Schicksal der Welt für viele Jahrzehnte entscheiden werden. Aber das armenische Volk ist nur ein geringes unter vielen; die Zukunft größerer und ruhmreicherer Staaten steht zur Verhandlung. Da hegt es nahe, daß die Bedeutung einer kleinen, so auf das äußerste geschwächten Nation von den gewalt samen und selbstsüchtigen Zielen der großen europäischen Staaten zurückgedrängt oder beiseite geschoben wird, daß sich so für Armenien das gleiche Spiel der Nichtachtung und des Vergessens wiederholt, das ihm im Laufe der Geschichte so oft widerfuhr. Dies aber wäre auf das tiefste zu bedauern; denn keinem Volke der Erde ist je ein Unrecht geschehen wie dem armenischen. Es ist eine Frage des Christentums, es ist eine Frage der ganzen Menschheit.

Das armenische Volk als solches war nicht an diesem Feldzuge beteiligt, es war ihm nicht einmal die Möglichkeit gegeben, han-

delnd in ihn einzugreifen. Es war ein Opfer dieses Krieges. Als die türkische Regierung im Frühjahr 1915 an die Ausführung ihres unfassbaren Planes ging, zwei Millionen Armenier vom Erdboden auszurotten, da waren die Hände ihrer europäischen Brüder Frankreichs, Englands und Deutschlands vom eigenen unseligen Blute feucht, das sie in der traurigen Blindheit ihres Mißverständnisses in Strömen vergossen, und niemand hinderte die finsternen Machthaber der Türkei, ihre qualvollen Folterungen zu beenden, deren Ausführung man in der Tat nur der Handlung eines wahnsinnigen Verbrechers vergleichen kann. So haben sie ein ganzes Volk, Männer, Frauen, Greise, Kinder, schwangere Mütter, unmündige Säuglinge in die arabische Wüste getrieben mit keiner anderen Absicht als der - sie verhungern zu lassen. In Europa gewöhnte man sich seit langem daran, Sibirien als eines der unwirtlichsten Länder der Erde zu betrachten, in dem zu leben als die härteste Strafe gilt. Und doch gibt es in diesem Lande noch fruchtbare Äcker, weht trotz der Kälte des Winters eine gesunde Luft. Was aber ist Sibirien gegen die mesopotamische Steppe? Ein Land breitet sich, ohne Gras, ohne Bäume, ohne Vieh, voll spärlichen Krauts, ohne Menschen, die auch nur den Schatten eines Mitleids haben, graue Ebenen voll Lehm auf viele Meilen, kahle Wüsten von Felsen und Stein, zerfallene Ufer, auf die die Glut einer unbarmherzigen Sonne herabfällt, endlose Regen im Herbst und die Kälte der Winternächte mit Frost und eisigem Reif. Abseits seiner zwei großen Flüsse gibt es kein Wasser. Die wenigen kleinen Dörfer reichen kaum aus, um eine Hand voll arabischer Beduinen zu nähren, die in ihrer kümmerlichen Armut jeden Fremden als ein willkommenes Wild betrachten. Aus ihren Wohnsitzen, die sie länger als zweitausend Jahre inne hatten, aus allen Teilen des Reiches, aus den steinernen Pässen des Hochgebirges bis an die Küsten der Marmara und den Palmenwald des Südens, trieb man sie in diesen trostlosen Kessel zusammen mit der Entschuldigung, die jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht, nichts zu tun, als ihnen andere Wohnsitze anzulegen;

metzelte die Scharen ihrer Männer in Massen nieder, stürzte sie mit Ketten und Seilen aneinandergefesselt in den Fluß, rollte sie mit gebundenen Gliedern die Berge hinab, verkaufte ihre Frauen und Kinder auf den öffentlichen Märkten oder hetzte Greise und Knaben unter tödlichen Bastonaden auf die Straßen für Zwangsarbeit. Nicht genug damit, seine verbrecherischen Hände so für alle Zeiten beschmutzt zu haben, jagte man das Volk, seiner Häupter und Wortführer beraubt, aus den Städten, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht halb nackt aus den Betten, plünderte seine Häuser, verbrannte die Dörfer, zerstörte die Kirchen oder verwandelte sie in Moscheen, raubte sein Vieh, nahm ihnen Esel und Wagen, riß ihnen das Brot aus den Händen, die Kleider von den Gliedern, das Gold aus den Haaren und aus dem Mund. Beamte, Offiziere, Soldaten, Hirten wetteiferten in ihrem wilden Delirium des Blutes, schleppten die zarten Gestalten der Waisenmädchen zu ihrem tierischen Vergnügen aus den Schulen, schlügen mit den Knüppeln auf hochschwangere Weiber oder Sterbende ein, die sich nicht weiter schleppen, bis die Frau auf der Landstraße niederkommt und verendet und der Staub sich unter ihr in einen blutigen Schlamm verwandelt. Reisende, die die Straßen entlang fuhren, wandten ihre Augen entsetzt von diesen Wanderzügen teuflischer Grausamkeit, um in ihren Herbergen die neugeborenen Kinder in den Mist der Höfe gebettet zu finden und die Wege mit abgehackten Knabenhänden bedeckt, die sie flehentlich zu ihren Peinigern erhoben hatten. Karawanen, die bei ihrem Aufbruch in der Heimat Hocharmeniens mehrere Tausende von Köpfen umfaßten, zählten bei ihrer Ankunft an den Stadtgrenzen Aleppos nur noch wenige Hunderte, während die Felder mit angeschwollenen und schwarz gewordenen Leichen besät waren, die die Luft mit ihrem Geruch verpestend, geschändet, nackt und ihrer Kleider beraubt, umherlagen oder Rücken an Rücken gefesselt den Euphrat hinabtrieben, den Fischen zum Fraß. Zuweilen streuten Gendarmen zum Hohn ein wenig Mehl in die abgezehrten Hände der Hungernden, das sie begierig ableckten, und das nur die Wirkung hatte, ihren Tod

hinauszuziehen. Aber auch vor den Toren Aleppos ließ man ihnen keine Ruhe, jagte aus unbegreiflichen Gründen des Krieges, die niemand verteidigen kann, ihre zusammengeschrumpften Horden mit bloßen Füßen unermüdlich über Hunderte von Meilen auf sonnendurchglühten Straßen, durch steinerne Schluchten, weglose Hügel, von Krankheit und Fieber geschüttelt, zu halbtropischen Sümpfen, in die Öde des Nichts. Hier starben sie, von Kurden erschlagen, von Gendarmen beraubt, erschossen, erhängt, vergiftet, erdolcht, erdrosselt, von Seuchen verzehrt, ertränkt, erfroren, verdurstet, verhungert, verfault, von Schakalen angefressen. Kinder weinten sich in den Tod, Männer zerschmetterten sich an den Felsen, Mütter warfen ihre Kleinen in die Brunnen, Schwangere stürzten sich mit Gesang in den Euphrat. Alle Tode der Erde, die Tode aller Jahrhunderte starben sie. Ich habe Wahnsinnige gesehen, die den Auswurf ihres Leibes als Speise aßen, Frauen, die den Leib ihrer neugeborenen Kinder kochten, Mädchen, die die noch warme Leiche ihrer Mutter sezierten, um das aus Furcht vor den räuberischen Gendarmen verschluckte Gold aus den Därmen der Toten zu suchen. In zerfallenen Karawansereien lagen sie zwischen Haufen von Leichen und Halbverwesten teilnahmslos da und warteten auf den Tod; denn wie lange konnten sie ihr elendes Dasein damit fristen, sich Körner aus dem Mist der Pferde zu suchen oder Gras zu essen? Das alles aber ist nur ein Bruchteil von dem, was ich selbst gesehen habe, was Bekannte oder Reisende mir erzählten, oder was ich aus dem Munde der Vertriebenen selber vernahm.

Herr Präsident, wenn Sie jene furchtbaren Kataloge des Grauens durchblättern, die Lord Bryce in England, Johannes Lepsius in Deutschland über diese Ereignisse gesammelt haben, so werden Sie sehen, daß ich nicht übertreibe. Wenn ich aber annehmen darf, daß diese Bilder des Entsetzens, von denen alle Welt außer in Deutschland gehört hat, das man auf das schändlichste belog, sich bereits in Ihren Händen befinden, mit welchem Recht beschwört gerade ich sie herauf? Ich tue das mit dem Recht der menschlichen

Gemeinschaft, mit der Pflicht eines heiligen Versprechens. Als ich in der Wüste durch die Flüchtlingslager der Vertriebenen ging, als ich in ihren Zelten mit den Hungernden und Sterbenden auf ihrer Matte saß, da fühlte ich ihre flehenden Hände in den meinen, da beschwore mich die Stimme ihrer Priester, die viele Hunderte von 'loten auf ihrer letzten Reise in das Grab gesegnet hatten, für sie zu bitten, wenn ich wieder in Europa wäre. Aber das Land, in das ich heimkehrte, ist ein armes Land; Deutschland ist eine besiegte Nation. Mein eigenes Volk ist dem Hunger nahe, Elende und Arme bedecken die Straßen. Soll ich ein Volk, das vielleicht bald nicht in der Lage ist, sich selber zu retten, um Hilfe bitten für ein noch ärmeres? Die Stimme des Gewissens und der Menschlichkeit wird niemals schweigen in mir, und darum spreche ich diese Worte zu Ihnen. Dieses Schreiben ist ein Vermächtnis. Es ist der Mund von tausend Toten, der aus mir redet.

Herr Präsident, das Unrecht dieses Volkes ist maßlos gewesen. Ich habe alles gelesen, was über diesen Krieg geschrieben wurde, ich habe die Greuel aller Länder dieser Erde verfolgt, die furchtbaren Metzeleien aller Schlachten, die von den Torpedos zerrissenen Schiffe, die von den Flugzeugen auf die Städte herabgeworfenen Bomben, die abscheulichen Ermordungen in Belgien, das Elend der französischen Flüchtlinge, die entsetzliche Not der verschleppten Deutschen und Gefangenen in Sibirien, die grauenvollen Krankheiten und Seuchen in Rumänien. Hier aber gilt es ein Unrecht wieder gutzumachen, wie es keines dieser Völker erlitt, nicht das französische, nicht das belgische, nicht das englische, nicht das russische, nicht das serbische, nicht das rumänische und auch nicht das deutsche, das doch so viel in diesem Kriege erdulden mußte. Nur die wilden Völker des Altertums haben vielleicht annähernd ein ähnliches Schicksal ertragen. Hier aber handelte es sich um eine Nation von hoher Kultur, von reicher und ruhmvoller Vergangenheit, von unvergesslichen Verdiensten um die Werke der Kunst, Literatur, Wissenschaft, mit zahlreichen bedeutenden und geistvollen Männern, voll erhabenem Priester-

tum, ein christliches Volk, dessen Anhänger über die ganze Erde zerstreut sind, von denen manche viele Jahre in Ihrem Lande gelebt hatten, Herr Präsident, und die alle Sprachen der Erde kannten, dessen Frauen und Töchter wohl eher gewöhnt waren, in einem Schaukelstuhl vor einem reinlich gedeckten Tische zu sitzen, als um ein Erdloch in der Wüste zu kauern, kluge Kaufleute, Ärzte, Gelehrte, Künstler, aufrechte und glückliche Bauern, die das Land fruchtbar machten, und deren einzige Schuld es war, wehrlos zu sein, eine andere Sprache zu sprechen, und als die Kinder eines anderen Glaubens geboren zu sein. Jeder, der die Vorgänge dieses Krieges in Anatolien kennt, der das Schicksal dieser Nation mit offenen Augen verfolgt hat, weiß, daß alle jene Beschuldigungen, die man mit Weisheit und vieler Mühe gegen die armenische Rasse erhob, nichts sind als eine Abscheu erregende Verleumdung ihrer gewissenlosen Machthaber, die sie zum Schutze ihrer rasenden und brutalen Gewalt erfanden, die sich mit dem Geist der Wahrhaftigkeit und des Menscheniums niemals vereinen lassen. Aber selbst wenn alle diese Vorwürfe auf Wahrheit beruhen sollten, würden sie niemals jene grauenhaften Taten rechtfertigen, die man gegen Hunderttausende Unschuldiger begangen hat. Ich klage nicht den Islam an; der Geist jeder großen Religion ist edel, und die Handlung manchen Mohammedaners hat uns die Augen vor den Taten Europas niederschlagen lassen. Ich klage nicht das einfache Volk dieses Landes an, dessen Seele von tiefer Sittlichkeit erfüllt ist; aber ich glaube nicht, daß die Kreise seiner führenden Herrenkaste jemals im Laufe der Geschichte fähig sein werden, es glücklich zu machen, nachdem sie unseren Glauben an ihre Kulturfähigkeit so tief zerstört, und die Türkei das Recht, sich selbst zu regieren, für alle Zeiten verwirkt hat.

Herr Präsident, Sie werden mir die Unparteilichkeit meiner Stimme glauben, wenn ich als Deutscher zu Ihnen darüber rede, als der Angehörige eines Volkes, das auf das Tiefste mit der Türkei befreundet war, dem man infolge dieser Freundschaft in ungerechter Weise die Mitschuld an diesen mörderischen Menschenjag-

den vorgeworfen hat. Das deutsche Volk hat nichts von diesem Verbrechen gewußt. Wenn seine Regierung, die zu allen Zeiten in heftigster Leidenschaft gegen das Unfaßbare dieser Vorgänge protestiert hat, eine Schuld trifft, so ist es die der Unkenntnis der türkischen Psyche und menschlicher Rücksicht gewesen, in Angst und Sorge um die Zukunft ihres eigenen Volkes zu leben. Ich verschweige es nicht: auch Schwäche ist eine Schuld im Leben der Völker. Aber der bittere Vorwurf, die unverzeihliche Möglichkeit dieser Austreibung hervorgerufen zu haben, trifft sie nicht allein. Im Berliner Vertrage vom Juli 1878 hat ganz Europa die heiligsten Garantien übernommen, die Ruhe und Sicherheit des armenischen Volkes zu schützen. Aber hat es jemals dieses Versprechen eingelöst? Selbst die Massenmorde Abdul Hamids haben es nicht zur Besinnung gebracht, und in blinder Begierde verfolgte es die Ziele seines Eigennutzes, nicht gewillt, sich zum Beschützer eines unterdrückten Volkes zu machen. In den Waffenstillstandsbedingungen zwischen der Türkei und den Ihnen verbündeten Völkern, die von den Armeniern der ganzen Erde mit fiebiger Spannung erwartet wurden, ist die armenische Frage nur kurz berührt worden. Soll sich dieses unwürdige Spiel ein zweites Mal wiederholen und die Armenier wieder die enttäuschenden Lehren aus der Vergangenheit ziehen? Die Zukunft dieses kleinen Volkes darf nicht zurücktreten hinter den selbstsüchtigen Plänen und Ansprüchen der großen Staaten: Herr Präsident, retten Sie die Ehre Europas!

Der Rat der russischen Volkskommissare hat den Armeniern das Recht der freien Selbstbestimmung zuerkannt, ihre Nationaldelegierten in Paris haben die Unabhängigkeit Armeniens proklamiert. Aber bei der Anerkennung dieses Rechtes dürfen es die Völker nicht bewenden lassen; denn die armenischen - Gebiete der Türkei sind ein menschenverödetes Land, in das zwei Drittel seiner Bewohner niemals zurückkehren werden. Es würde einen nie wieder gutzumachenden Fehler bedeuten, wenn die armenischen Gebiete Russlands nicht für immer von diesem Reiche gelöst würden, um

mit den armenischen Provinzen Anatoliens und Ziliziens zu einem gemeinsamen Lande vereint zu werden, das von jeder türkischen Herrschaft befreit, seinen Ausgang zum Meere hat. Nur so wäre die Möglichkeit eines Ausgleiches gegeben, nicht nur die zahlreichen Flüchtlinge jenseits der russischen Grenze zurückzuführen auf ihre Scholle, sondern auch die verödeten Städte und Dörfer neu zu beleben. Es genügt nicht, Herr Präsident, daß Sie das Elend dieses Volkes kennen. Es genügt nicht, daß Sie ihm einen Staat geben, dessen Häuser zerstört, dessen Felder verwüstet, dessen Bürger ermordet sind. Die Erschöpfung dieses Landes ist so groß, daß es sich aus eigener Kraft nicht wieder emporraffen kann. Der Handel ist niedergebrochen, das Handwerk, die Industrie ohne Arbeit. Das Kapital, das an Menschen vernichtet wurde, kann niemals ersetzt werden. Die unermeßlichen Reichtümer, die die grausamen Machthaber dieses Landes in ihrer unersättlichen Gier aus den Schätzen der Vertriebenen angehäuft haben, sind nur ein geringes Pfand. Viele lausende von Armeniern wurden mit Gewalt zum Islam bekehrt, Tausende von Kindern sind verschleppt und Tausende von Frauen geraubt und in türkischen Harems zu Sklavinnen gemacht worden. Ihnen allen muß die unverbrüchliche Versicherung ihrer Rückkehr in die Freiheit gegeben werden. Alle Opfer der Verfolgung, die ihre Heimat betreten, die zwei jähre und mehr in der Wüste gelebt nahen, müssen an Reichtümern und Gütern, die sie verloren, entschädigt, alle Waisen erzogen werden. Wessen dieses Volk bedarf, das ist die Liebe, die es so lange entbehrt hat. Das ist die Erkenntnis der Schuld unserer aller.

Herr Präsident, für mein eigenes Volk zu bitten, verbietet mir der Stolz. Ich zweifle nicht, daß es aus der Fülle seines Schmerzes die Kraft gewinnen wird, sich opfernd mitzuwirken an der künftigen Erlösung der Welt. Für die armenische Nation aber, die so furchtbar gedemütigt wurde, wage, ich einzutreten; denn wenn sie auch nach diesem Kriege nicht die Genugtuung ihrer furchtbaren Leiden erfahren sollte, wird sie für immer verloren sein. Mit der Inbrunst dessen, der die unausdenkbare Schmach seiner Leiden an

der eigenen gefolterten Seele erfuhr, erhebe ich die Stimme jener Elenden, deren verzweifelte Klagen ich hilflos hören, deren grauvollen Tod ich ohnmächtig beweinen mußte, deren Knochen die Wüsten des Euphrats bedecken und deren Beine noch einmal Fleisch werden in meinem Herzen und mich mahnen zu Ihnen zu reden. Schon einmal habe ich an die Tür des amerikanischen Volkes geklopft, als ich die Bittbriefe der Vertriebenen aus den Flüchtlingslagern von Meskene und Aleppo auf Ihre Botschaft nach Konstantinopel brachte und ich weiß, daß dies nicht vergeblich gewesen ist. Ich schmeichle mir nicht, jemals eine Antwort auf diesen Brief zu erhalten; aber wenn Sie, Herr Präsident, die erhabene Idee, den unterworfenen Völkern Hilfe zu bringen, in der Tat zur Richtschnur Ihrer Politik gemacht haben, so werden Sie nicht verkennen, daß auch aus diesen Worten eine machtvolle Stimme spricht, die einzige, die das Recht hat, zu allen Zeiten gehört zu werden, die Stimme der Menschlichkeit.

Armin T. Wegner

Armin T. Wegner: *Offener Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herrn Woodrow Wilson, über die Austreibung des armenischen Volkes in die Wüste.* Berlin 1919.

AN OPEN LETTER TO THE PRESIDENT
OF THE UNITED STATE OF AMERICA
WOODROW WILSON

(«Berliner Tageblatt», 23 February 1919)

Mr. President!

Please do not turn a deaf ear to what I say because I am unknown to you.

In your message to Congress of January 8, 1918, you made a demand for the liberation of all non-Turkish peoples in the Ottoman Empire. One of these peoples is the Armenian Nation. It is on behalf of the Armenian nation that I am addressing you.

As one of the few Europeans who have been eyewitnesses of the dreadful destruction of the Armenian people from the beginning in the flourishing towns and fruitful fields of Anatolia to the wiping out of their miserable remains on the banks of the Euphrates and the desolate, stony Mesopotamian desert, I dare claim the right of bringing to your attention this picture of misery and terror which passed before my eyes for nearly two years, and which will never be obliterated from my mind.

I appeal to you at the moment when the Governments allied to you are carrying on peace negotiations in Paris, which will determine the fate of the world for many decades.

But the Armenian people are only a small one among several others; and the future of greater and more prominent states is hanging in the balance. And so there is reason to fear that the importance of a small and extremely enfeebled nation may be obscured by the influential and selfish aims of the great European States, and that with regard to Armenia there will be a repetition of neglect and oblivion of which she has so often been the victim in the course of her history.

But this would be most lamentable, for no people in the world have suffered such wrongs as the Armenian Nation.

The Armenian Question is a question for Christendom, for the whole human race. The Armenian people as such did not take part in this military campaign. They were not even given the chance to do so. The Armenian people were victims of this War.

When the Turkish Government, in the Spring of 1915, set about the execution of its monstrous project of exterminating two million Armenians, all the nations of Europe were unhappily bathed in blood, owing to the fatal blindness of their mutual misunderstanding, and there was no one to hinder the lurid tyrants of Turkey from carrying on to the bitter end those revolting atrocities which can only be likened to the acts of a criminal lunatic.

And so they drove a whole people - men, women, elders, children, expectant mothers and nursing babies - into the Arabian Desert with no other object than to let them starve to death.

For a long time, Europeans had been wont to regard Siberia as one of the most inhospitable regions in the world; to be condemned to live there was regarded as a most severe punishment. And yet, even in that place, there are fertile lands and, despite the cold of its winters, the climate is healthy. But what is Siberia compared with the Mesopotamian Steppes? There we find a long tract of land without grass, without trees, without cattle, covered with stunted weeds, a country with no inhabitants who might have shown a touch of pity, a stretch of grey limestone plains several miles in extent, bare wastes of rock and stone, ruined river banks, exposed to the rays of a merciless sun, ceaseless autumn rains, and frosty winter nights, leaving sheets of ice behind them. Except for its two large rivers there is no water. The few small villages scarcely suffice to feed a handful of Bedouins, who, in their wretched poverty, regard any traveler as welcome prey.

From their homes where they had lived for more than two thousand years, from all parts of the Empire, from the stony passes of the mountain region to the shores of the Sea of Marmora and the palmy oases of the South, the Armenians were driven into this desolate waste, with the alleged purpose of forcibly transplanting

them from their homes to a strange land - a purpose which, even had it been the real one, is repugnant to every human feeling.

The men were struck down in batches, bound together with chains and ropes, and thrown into the river or rolled down the mountain with their limbs bound. The women and children were put on sale in the public market; the old men and boys driven with deadly bastonados to forced labour. Nor was this sufficient; in order to render indelible the stain on their criminal hands, the captors drove the people, after depriving them of their leaders and spokesmen, out of the towns at all hours of the day and night, half-naked, straight out of their beds; plundered their houses, burnt the villages, destroyed the churches or turned them into mosques, carried off the cattle, seized all animals and vehicles, snatched the bread out of their hands, wrenched their children from their arms, tore the gold from their hair and their mouths.

Officials, military officers, soldiers, and shepherds vied with one another in their wild orgy of blood, dragging out of the schools delicate orphan girls to serve their bestial lusts, beat with cudgels dying women or women close to childbirth who could scarcely drag themselves along, until the women fell down on the road and died, changing the dust beneath them into bloodstained mire.

Travelers passing along the road turned away their eyes in horror from this moving multitude, driven on with devilish cruelty - only to find in their inns newborn babes buried in the dung-heaps of the courtyards, and the roads covered with severed hands of boys, who had raised them in supplication to their torturers.

Parties which on their departure from the homeland of High Armenia consisted of thousands, numbered on their arrival in the outskirts of Aleppo only a few hundred, while the fields were strewed with swollen, blackened corpses, infecting the air with their odors, lying about desecrated, naked, having been robbed of their clothes, or driven, bound back to back, to the Euphrates to provide food for the fishes. Sometimes gendarmes in derision threw into the

emaciated hands of the starving people a little meal which they greedily licked off merely with the result of prolonging their death agony.

Even before the gates of Aleppo they were allowed no rest. For incomprehensible and utterly unjustifiable reasons of war, the shrunken parties were ceaselessly driven barefooted, hundreds of miles under a burning sun, through stony defiles, over pathless steppes, enfeebled by fever and other maladies, through semi-tropical marshes, into the wilderness of desolation.

Here they died - slain by Kurds, robbed by gendarmes, shot, hanged, poisoned, stabbed, strangled, mown down by epidemics, drowned, frozen, parched with thirst, starved - their bodies left to putrefy or to be devoured by jackals. Children wept themselves to death, men dashed themselves against the rocks, mothers threw their babes into the brooks, women with child flung themselves, singing, into the Euphrates.

They died all the deaths on the earth, the deaths of all times.

I have seen maddened deportees eating their own faeces, women cooking the bodies of their new-born babes, young girls dissecting the bodies, still warm, of their mothers, to search in their intestines the gold hidden from the rapacity of the gendarmes. In ruined caravanserais they lay between heaps of corpses and half-rotted bodies, with no one to pity them, waiting for death; for how long would it be possible for them to drag out a miserable existence, searching out corn kernels from horse dung or eating grass?

But all this is only a fraction of what I have seen myself, of what I have been told by my acquaintances or by travelers, or of what I have heard from the mouths of deportees.

Mr. President,

if you will look through that dreadful list of horrors compiled by Lord Bryce in England and by Dr. Johannes Lepsius in Germany with regard to these events, you will see that I am not exaggerating.

But I may assume that these pictures of horrors of which all the world has heard except Germany, which has been shamefully de-

ceived, are already in your hands. By what right, then, do I make this appeal to you?

I do it in the name of the community of mankind, in dutiful fulfillment of a sacred promise. When in the desert I went through the deportees' camp, when I sat in their tents with the starving and dying, I felt their supplicating hands in mine, and the voices of their priests, who had blessed many of the dead on their last journey to the grave, implored me to plead for them, if I were ever to return to Europe.

But the country to which I have returned is a poor country; Germany is a conquered nation. My own people are close to starvation; the streets are full of the poor and wretched. Can I beg help from a people who perhaps will soon not be in a condition to save itself for a people which is in an even worse situation?

The voice of conscience and humanity will never be silenced in me, and therefore I address these words to you.

This document is a request. In it the tongues of thousands dead speak.

Mr. President,

the wrong suffered by this people cannot be measured. I have read everything that has been written about the war. I have carefully made myself acquainted with the horrors in every country on this earth, the fearful slaughters in every battle, the ships sunk by torpedoes, the bombs thrown down on the towns by air-craft, the heart-rending slaughters in Belgium, the misery of the French refugees, the sufferings of the German deportees and the prisoners in Siberia, the fearful sickness and epidemics in Romania. But here is wrong to be righted such as none of these nations has suffered - neither the Belgians, nor the English nor the Serbian, nor the Romanian, Russian, nor the Serbian, nor the Roumanian, nor even the German nation, which has had to suffer so much in this war. Perhaps only the barbarians of ancient times may possibly have endured a similar fate.

But here we have a highly civilized nation with a great and

glorious past, which has made unforgettable contributions to art, literature and science; a nation which has produced many remarkable and intellectual men, profoundly religious, with eminent priests; a Christian people, whose members are dispersed over the whole earth, many of whom have lived for many years in your country, Mr. President. Men acquainted with all the languages of the world, men whose wives and daughters have been accustomed to sit in comfortable chairs at a table covered with a clean white cloth, not to crouch in a hole dug in the desert sand. Wise merchants, distinguished doctors, scholars, artists, able and happy peasants who made the land fruitful, and whose only fault was that they were defenseless and spoke a different language from that of their persecutors, and were born into a different faith.

Everyone who knows the events of this war in Anatolia, who has followed the fortunes of this nation with open eyes, knows that all those accusations which were brought, with great cunning and much diligence, against the Armenian race, are nothing but loathsome slanders fabricated by their unscrupulous tyrants, in order to shield themselves from the consequences of their own mad and brutal acts, and to hide their own incapacity for reconciliation with the spirit of sincerity and humanity. But even if all these accusations were based on the truth, they would never justify these cruel deeds committed against hundreds of thousands of innocent people.

I am making no accusation against Islam. The spirit of every great religion is noble, and the conduct of many a Mohammedan has made us blush for the deeds of Europe.

I do not accuse the simple people of this country, whose souls are full of goodness; but I do not think that the members of the ruling class will ever, in the course of history, be capable of making their country happy, for they have destroyed our belief in their capacity for civilization. Turkey has forfeited for all time the right to govern itself.

Mr. President,

you will believe in my impartiality if I speak to you on this subject,

as a German, from a nation which was linked with Turkey in bonds of close friendship, a nation which in consequence of this friendship has most unjustly been accused of being an accomplice in these murderous man-hunts. The German people know nothing of this crimes. If your government, which has always protested with great vigour against the incredible cruelty of these events, has erred, it was through ignorance of the Turkish character and its own preoccupation with solicitude for the future of its own people. I do not deny that weakness is a fault in the life of nations. But the bitter reproach of having made possible this unpar donable deportation does not fall on Germany alone.

In the Berlin Treaty of July 1878, all the six European Great Powers gave the most solemn guarantees that they would guard the tranquility and security of the Armenian People. But has this promise ever been kept? Even Abdul Hamid's massacres failed to refresh their memory, and in blind greed they pursued selfish aims, not one putting itself forward as the champion of an oppressed people. In the Armistice between Turkey and your Allies, which the Armenians all over the world awaited with anxiety, the Armenian Question is scarcely mentioned.

Shall this unworthy game be repeated a second time, and must the Armenians be once more disillusioned? The future of this small nation must not be relegated to obscurity behind the selfish schemes and plans of the great states.

Mr. President, save the honour of Europe!

The Russian Council of People's Commissars has recognized the Armenian right to self-determination. Their national delegates in Paris have proclaimed independence for Armenia. But the nation cannot be satisfied with the recognition of this right because Armenian territory in Turkey is heath land turned to desert, and to which two-thirds can no longer return. It would be an irremediable mistake if the Armenian districts of Russia were not joined with the Armenian provinces of Anatolia and Cilicia to form one common country entirely liberated from Turkish rule, with an outlet of its

own to the sea. Only in this way could a new equilibrium be achieved, necessary not only for the return of the numerous refugees who fled over the Russian border, but also to bring back life to the deserted towns and villages.

It is not enough, Mr. President, that you should know the suffering of these people. It is not enough that you should give them a state in which houses are destroyed; fields laid waste, citizens murdered.

The exhaustion of this country is such that by its own strength it cannot rise again. Its trade is ruined; its handicrafts and industries have collapsed. The assets of its annihilated population can never be restored.

The unlimited wealth that the ferocious dictators of this country, in their unquenchable greed have accumulated from the possessions of the deportees, can give only a small guarantee. Many thousands of Armenians were converted to Islam by force, thousands of children and girls kidnapped, and thousands of Women carried away and made slaves in Turkish harems. All these must be assured of their return to freedom. All victims of persecution who are returning to their homes after spending two years and more in the desert must be indemnified for wealth and goods that they have lost, all orphans must be cared for. What these people need is love, of which they have so long been deprived. This is, for all of us, a confession of guilt.

Mr. President,

pride prevents me from pleading for my own people. I have no doubt that, out of the depths of its sorrow, they will find the force to co-operate, making sacrifices for the future redemption of the world.

But, on behalf of the Armenian Nation, which has been so utterly humiliated, I venture to intervene, for if after this war, it is not given reparation for its fearful sufferings, it will be lost for ever. With the ardour of one who has seen their unimaginable sufferings and has felt them in his own heart, I speak in the name of

those whose despairing cries I had to hear without being able to still them, whose cruel deaths I could only helplessly mourn, whose bones bestrew the deserts of the Euphrates, and whose limbs once more become alive in my heart and admonish me to speak. Once already have I knocked at the door of the American people when I brought the petition of the deportees from their camps at Meskene and Aleppo to your Embassy at Constantinople, and I know that this has not been in vain.

I do not expect to receive an answer to this letter, but if you, Mr. President, have indeed made the sublime idea of championing oppressed nations the guiding principle of your policy, you will not fail to perceive that even in these words a mighty voice speaks, the only voice that has the right to be heard at all tunes - the voice of humanity.

Armin T. Wegner

**LETTERA APERTA AI PRESIDENTE
DEGLI STATI UNITI D'AMERICA
WOODROW WILSON**
(«Berliner Tageblatt», 23 febbraio 1919)

Signor Presidente!

Non chiuda le orecchie perché è uno sconosciuto che Le parla..

Nel Suo messaggio al Congresso l'8 gennaio dell'anno scorso Lei ha presentato la richiesta della liberazione di tutti i popoli non-turchi dell'Impero ottomano.

A questi appartiene senza dubbio anche il popolo armeno. È di questa nazione che io Le parlo.

Come uno dei pochi europei che ha visto con i propri occhi la sua terribile rovina dall'inizio nelle fiorenti città e nei fertili campi dell'Anatolia fino all'annientamento dei loro miseri resti sulle rive dell'Eufraate e nelle solitudini del deserto sassoso della Mesopotamia, oso attribuirmi il diritto di portare alla Sua attenzione quelle immagini di miseria e terrore che per quasi due anni mi sono passate davanti agli occhi e che più non dimenticherò.

Faccio questo nel momento in cui i governi con Lei alleati si apprestano ad iniziare le trattative di pace a Parigi che decideranno il destino del mondo per molti decenni.

Ma il popolo armeno è solo un piccolo popolo fra i tanti; le trattative riguarderanno il futuro di stati più grandi e più gloriosi. È perciò probabile che l'importanza di una piccola nazione già indebolita fino all'estremo non venga riconosciuta o venga accantonata per la preminenza degli obiettivi egoistici e di potere delle grandi nazioni europee e si ripeterà così per gli Armeni lo stesso dramma della noncuranza e della dimenticanza che così spesso è loro toccato nel corso della storia.

Ciò sarebbe tuttavia veramente deplorevole: perché a nessun popolo della terra è mai toccata un'ingiustizia quale quella toccata agli Armeni. È un problema della cristianità, è un problema di tutta

l'umanità.

Il popolo armeno come tale non ha partecipato a questa campagna militare, non gli è stata nemmeno data la possibilità di inserirsi attivamente. È stato una vittima di questa guerra. Quando il governo turco nella primavera del 1915 passò all'esecuzione del suo inconcepibile piano di sterminio ed eliminazione di due milioni di Armeni dalla faccia della terra, le mani dei loro fratelli europei di Francia, Inghilterra e Germania erano bagnate dal sangue che essi - nella fatale cecità del loro frantendimento - avevano versato a fiumi, e nessuno aveva impedito ai truci dittatori della Turchia di portare a termine le loro atroci torture, paragonabili solo a quelle che un delinquente pazzo potrebbe concepire.

Così hanno cacciato un popolo intero, uomini, donne, vecchi, bambini, madri in attesa, lattanti nel deserto arabico con l'unico obiettivo di farli morire di fame.

In Europa ci si era abituati da tempo a considerare la Siberia come uno dei paesi più inospitali della terra, dove vivere sarebbe stata la massima punizione. E tuttavia in questo paese ci sono ancora dei campi fertili, spira un'aria salutare nonostante il freddo dell'inverno.

Che cos'è la Siberia rispetto alla steppa della Mesopotamia? Si presenta agli occhi una landa senza erba, senza alberi, senza animali, con rari arbusti, senza uomini che possano avere anche solo l'ombra di sentimento di pietà, pianure grigie piene di argilla per molte miglia, deserti spogli di rocce e pietre, rive disgregate su cui scende la calura di un sole impietoso, piogge infinite in autunno e freddo nelle notti d'inverno con gelo e brina gelata. A parte i suoi due grandi fiumi non c'è acqua. I rari piccoli villaggi bastano appena per nutrire una manciata di beduini arabi che nella loro penosa miseria considerano ogni estraneo come una benvenuta selvaggina.

Dalle loro dimore che abitavano da più di duemila anni, da tutte le parti del Paese, dai passi sassosi di alta montagna, dalle coste del Mar di Marmara e dalle oasi di palme del Sud, gli Armeni sono stati

cacciati in questa conca desolata con il pretesto - che suona come beffa all'intelligenza umana - di non fare nient'altro che trovare loro delle nuove dimore.

I loro uomini sono stati massacrati in massa, gettati nel fiume incatenati e legati gli uni agli altri con corde e catene, fatti rotolare giù da montagne con le membra legate, le loro donne e i bambini venduti sui pubblici mercati, vecchi e ragazzi spinti a bastonate mortali sulle strade ai lavori forzati. Non contenti di essersi così sporcate le mani con questi delitti per sempre, si continuò a dare la caccia a questo popolo, privato dei suoi capi e dei suoi portavoce, cacciandolo dalle città ad ogni ora del giorno e della notte, strappati mezzi nudi dai letti, i villaggi furono bruciati, le case saccheggiate, le chiese distrutte o trasformate in moschee, il bestiame rubato; si tolse loro l'asino e il carro, si strappò il pane dalle mani, i bambini dalle braccia, l'oro dai capelli e dalla bocca.

Funzionari, ufficiali, soldati e pastori, gareggiando nel loro selvaggio delirio di sangue, trascinavano fuori dalle scuole ragazze orfane per il loro bestiale piacere, picchiavano con randelli donne incinte o morenti che non riuscivano più a camminare fino a che cadevano sulla strada e morivano e la polvere sotto di loro si trasformava in melma sanguinolenta.

Viaggiatori che percorrevano quelle strade distoglievano gli occhi terrorizzati da queste colonne di deportati sottoposti a diaboliche atrocità, per poi trovare, nelle locande dove alloggiavano, neonati nel letame dei cortili e vie ricoperte di mani mozzate di ragazzi che avevano osato alzarle implorando verso i loro aguzzini.

Colonne che alla partenza dalla patria in Alta Armenia contavano molte migliaia di persone, al loro arrivo ai confini di stato di Aleppo ne comprendevano solo ancora poche centinaia mentre i campi erano disseminati di cadaveri diventati neri e gonfi che ammorbavano l'aria col loro odore ed erano sparpagliati attorno nudi, derubati dei loro vestiti, sfigurati, oppure, incatenati schiena a schiena, si vedevano passare sull'Eufraate, cibo per i pesci. A volte i gendarmi gettavano irridendo un po' di farina nelle mani consunte

degli affamati che la leccavano avidamente, e ciò aveva solo l'effetto di rinviare per un po' il momento della loro morte. Ma anche alle porte di Aleppo ai deportati non si dava pace: con l'incomprensibile pretesto della guerra che nessuno può giustificare, si cacciavano le orde ormai ridotte, a piedi nudi, senza sosta, per centinaia di miglia su strade infuocate dal sole, attraverso foreste sassose, colline prive di sentieri, gente ormai devastata da malattie e febbre, verso paludi semi-tropicali, nel deserto del nulla.

Qui morivano, assassinati dai Curdi, derubati dai gendarmi, fucilati, impiccati, avvelenati, pugnalati, strangolati, consumati dalle epidemie, annegati, morti per sete, per fame, imputriditi, divorzati dagli sciacalli.

Bambini morivano piangendo, uomini si sfracel-lavano sulle rocce, madri gettavano i loro piccoli nei pozzi, donne incinte si gettavano cantando come impazzite nell'Efrate.

Morirono tutte le morti della terra, le morti di tutti i secoli.

Ho visto persone impazzite che mangiavano i propri escrementi, donne che cuocevano il corpo dei loro bambini appena nati, ragazze che sezionavano il corpo ancora caldo delle loro madri per cercare nell'intestino dei morti l'oro ingoiato per timore dei rapaci gendarmi. Molti giacevano in caravanserragli di roccati in mezzo a mucchi di cadaveri semi putrefatti, indifferenti, e aspettavano la morte: per quanto tempo potevano ancora prolungare la loro misera vita cercando del grano nel letame dei cavalli o mangiando erba?

E tuttavia questa è solo una piccola parte di quello che io stesso ho visto, di quello che mi hanno raccontato conoscenti o viaggiatori o di quello che ho sentito dalla bocca degli stessi deportati.

Signor Presidente,

se Lei sfoglierà quei terribili cataloghi di atrocità che hanno raccolto su questi avvenimenti Lord Bryce in Inghilterra e Johannes Lepsius in Germania, Lei vedrà che io non esagero. Tuttavia, supponendo che queste immagini di orrore - di cui tutto il mondo ha sentito parlare tranne la Germania a cui si è spudoratamente mentito-siano già a Sua conoscenza nelle Sue mani, con quale diritto io

mi rivolgo a Lei a questo proposito?

Faccio questo con il diritto della comunità umana, con il diritto di una promessa sacra.

Quando nel deserto giravo nei lager dei deportati, quando mi sedevo nelle loro tende sulle stuioie degli affamati e dei morenti e sentivo le loro mani imploranti nelle mie, la voce dei loro preti che avevano accompagnato centinaia di morti nel loro ultimo viaggio mi ha chiesto di pregare per loro quando fossi ritornato in Europa.

Ma il paese in cui sono ritornato in è un paese povero; la Germania è una nazione vinta. Il mio stesso popolo è vicino alla fame, le strade sono piene di poveri e miseri. A un popolo che presto non sarà più in grado di salvare nemmeno se stesso posso chiedere aiuto per un popolo ancora più misero? La voce della coscienza e dell'umanità non potrà mai placarsi in me ed è per questo che Le scrivo queste parole.

Questa lettera è un testamento spirituale. È la voce di migliaia di morti che parla per mezzo mio.

Signor Presidente,

l'ingiustizia infitta a questo popolo è stata smisurata. Ho letto tutto quello che è stato scritto su questa guerra, ho seguito gli orrori che tutti i Paesi di questa terra hanno vissuto, i terribili massacri di tutte le battaglie, le navi squarciate dai siluri, le bombe gettate sulle città dagli aerei, i tremendi assassinii in Belgio, la miseria dei profughi francesi, le sofferenze dei Tedeschi deportati e dei prigionieri in Siberia, le malattie ed epidemie in Romania.

Tuttavia qui si tratta di riparare un'ingiustizia quale nessuno di questi popoli ha dovuto subire - non il belga, non l'inglese, non il serbo, non il romeno e nemmeno lo stesso popolo tedesco che pure ha dovuto soffrire molto in questa guerra. Forse solo popolazioni selvagge dell'antichità hanno subito un destino più o meno simile.

Ma qui si trattava di una nazione di alta civiltà, con un passato ricco e glorioso, che ha dato indimenticabili contributi nel campo dell'arte, della letteratura, della scienza, con numerose figure significative e geniali, con un profondo senso di religiosità, con

sacerdoti eminenti, un popolo cristiano i cui membri sono sparsi in tutto il mondo, molti dei quali vivono già da molti anni nel Suo paese, Signor Presidente; molti conoscevano tutte le lingue della terra e le loro donne e figlie erano abituate a sedere su una sedia a dondolo davanti a una tavola linda apparecchiata piuttosto che a stare rannicchiata in un buco scavato nella terra del deserto; gli uomini erano abili commercianti, medici, eruditi, artisti, agricoltori esperti e felici che rendevano fertile la terra e la cui unica colpa era quella di essere indifesi, di parlare un'altra lingua e di essere nati figli di un'altra fede religiosa. Tutti coloro che conoscono gli avvenimenti di questa guerra in Anatolia e che hanno seguito con occhi aperti il destino di questa nazione, sanno che tutte le accuse che sono state rivolte come ultima risorsa e con molta fatica contro la razza armena altro non sono che calunnie che suscitano orrore, in ventate da dittatori senza scrupoli per coprire la loro folle e brutale violenza, calunnie che mai si concilieranno con lo spirito di verità e di umanità.

Ma anche se le accuse mosse fossero vere, non potrebbero mai giustificare quelle azioni atroci commesse contro centinaia di migliaia di innocenti. Io non accuso l'Islam; lo spirito di ogni grande religione è nobile e l'azione di qualche maomettano ci ha fatto abbassare gli occhi davanti alle azioni dell'Europa.

Io non accuso il popolo semplice di questo paese il cui animo è profondamente onesto; ma io credo che la casta di dominatori che lo guida non sarà mai capace nel corso della storia di renderlo felice perché essa ha distrutto totalmente la nostra fiducia nelle loro capacità di civilizzazione e ha tolto alla Turchia per sempre il diritto all'autogoverno.

Signor Presidente,

Lei crederà all'imparzialità della mia voce se io le parlo in qualità di tedesco, come appartenente ad un popolo che era profondamente amico della Turchia e che, per questa amicizia, è stato accusato di corresponsabilità in questa terribile caccia all'uomo. Il popolo tedesco non sapeva nulla di questi delitti.

Se il Suo governo, che ha sempre protestato con grande vigore contro la crudeltà inconcepibile di questi avvenimenti, ha una colpa, è quella di aver ignorato la psiche dei Turchi e di aver avuto l'umana debolezza di vivere pensando con ansia e preoccupazione all'avvenire del proprio stesso popolo.

Io non voglio passare sotto silenzio che anche la debolezza è una colpa nella vita dei popoli. Ma il rimprovero più grave, quello di aver suscitato l'imperdonabile possibilità di questa cacciata non spetta soltanto al governo tedesco.

Nel Trattato di Berlino del luglio 1878 tutta l'Europa si è fatta garante della protezione della sicurezza e tranquillità del popolo armeno. Ma ha mai mantenuto la promessa? Nemmeno gli eccidi di massa di Abdul Hamid l'hanno indotta a riflettere ed essa ha continuato con cieca cupidigia a perseguire gli obiettivi del proprio tornaconto senza curarsi di proteggere un popolo perseguitato. Nelle condizioni dell'armistizio tra la Turchia e i popoli con Lei alleati, atteso con ansia da tutti gli Armeni sparsi nel mondo, la questione armena è stata toccata solo brevemente.

Deve dunque ripetersi questo gioco indegno e gli Armeni debbono nuovamente trarre dal passato deludenti lezioni? L'avvenire di questo piccolo popolo non può essere risospinto dietro ipiani e le pretese egoistiche dei grandi stati.

Signor Presidente, salvi Lei l'onore dell'Europa! Il Consiglio dei commissari del popolo russo ha riconosciuto agli Armeni il diritto all'autodeterminazione, i loro delegati nazionali a Parigi hanno proclamato l'indipendenza dell'Armenia.

Ma i popoli non possono accontentarsi del riconoscimento di questo diritto perché i territori Armeni della Turchia sono una landa trasformata in deserto in cui due terzi dei suoi abitanti non potranno più tornare. Sarebbe un errore non più giustificabile se i territori Armeni della Russia non venissero per sempre staccati da questo paese e ricongiunti alle province armene dell'Anatolia e della Cilicia formando un unico paese che, liberato dal giogo turco, avrebbe uno sbocco sul mare. Solo così sarebbe data la possibili-

tà di un riequilibrio, per riportare non solo i numerosi profughi fuggiti al di là del confine russo nella loro terra natia ma anche per ridare nuovamente vita alle città deserte e ai villaggi.

Non è sufficiente, Signor Presidente, che lei conosca la miseria di questo popolo. Non è sufficiente che Lei dia loro uno stato le cui case sono state distrutte, i campi devastati, i cittadini assassinati.

Questo Paese è talmente sfinito che non potrà più risollevarsi con le proprie forze. Il commercio è distrutto, l'artigianato e l'industria sono senza lavoro.

Il capitale in uomini che è stato sterminato non potrà più essere ricostruito.

Le ricchezze smisurate che i feroci dittatori di questo paese nella loro insaziabile avidità hanno accumulato sottraendole agli averi dei deportati costituiscono solo una piccola garanzia.

Molte migliaia di Armeni sono stati convertiti con la forza all'Isiam, migliaia di bambini sono stati rapiti e migliaia di donne derubate e ridotte a schiave negli harem turchi.

A tutti loro deve essere data la possibilità di ritornare sicuramente liberi.

Tutte le vittime della persecuzione sopravvissute che ritornano al loro paese natio e che hanno vissuto per due anni e più nel deserto debbono essere risarcite dei beni perduti. Gli orfani debbono poter essere accolti e allevati.

Ciò di cui questo popolo ha bisogno è amore, che così a lungo gli è mancato. È il riconoscimento della colpa di noi tutti.

*Signor Presidente,
l'orgoglio mi vieta di perorare per il mio popolo; non dubito che esso dall'abisso del suo dolore troverà la forza di collaborare sacrificandosi per il futuro riscatto del mondo.*

Ma per la nazione armena, che è stata così terribilmente umiliata, oso intervenire e chiedere, perché se anche dopo questa guerra essa non vedesse riconosciuti e riparati i suoi tremendi dolori, sarebbe perduta per sempre.

Con l'ardore di uno che ha visto l'impensabile ignominia delle

loro sofferenze e le ha patite nella propria anima alzo la voce a nome di quei miseri di cui ho dovuto sentire, impotente, i lamenti disperati, di cui ho dovuto piangere la morte atroce senza poter fare nulla, le cui ossa ricoprono i deserti dell'Eufraate e diventano ancora carne viva nel mio cuore e mi chiedono di parlarLe per loro. Già una volta ho bussato alla porta del popolo americano quando ho portato le lettere di preghiera dei deportati dei campi di Meskene e Aleppo alla vostra ambasciata di Costantinopoli e io so che ciò non è stato fatto invano.

Non pretendo di ricevere una risposta a questa lettera, ma se Lei, Signor Presidente, ha veramente adottato come criterio della Sua politica l'idea nobile di autare i popoli oppressi, allora non potrà disconoscere che anche attraverso le mie parole parla una voce potente, l'unica che ha diritto di essere ascoltata in ogni tempo, la voce dell'umanità.

Armin T. Wegner

**LETTER OUVERTE À MONSIEUR LE PRÉSIDENT
DES ETATS-UNIS - WOODROW WILSON**
(«Berliner Tagueblat», 23 fevrier, 1919)

Monsieur le président,

Le 8 janvier, l'anneé passée, en Vous adressant au Congrès des Etats Unis Vous avez insisté sur la nécessité de faire une demande de libération des nations non-turques de l'Empire ottoman. Les arméniens sont parmi eux, bien sûr. C'est au nom de ce peuple que je m'adresse à Vous.

Etant l'un de ces rares européens qui furent témoins des meurtres du peuple arménien à partir des villes, des prairies fleurissantes de l'Anatolie jusqu'aux rives d'Euphrate et le désert, j'ose fixer Votre attention sur les images qui me harcèlent toujours et que je ne saurais jamais oublier.

Je m'adresse à Vous au moment où les Etats alliés vont se rencontrer au Congrès de Paix à Paris afin de prédéterminer l'avenir du monde. Il est bien possible, Que les grands Etats européens dévorés par l'ambition aient négligés le sort de cette petite nation accablé, et, les arméniens ne seraient-ils pas ainsi jetés aux oubliettes, comme il leur est arrivé maintes fois de leur histoire.

Vraiment que ça serait fâcheux car nul autre peuple n'a jamais subi une injustice pareille

Quand, au printemps du 1915, le gouvernement turce se mit à réaliser le plan de déportation et d'extermination de deux million d'arméniens, les peuples de l'a France, de l'Angleterre et de l'Allemagne étaient entièrement enfoncés dans la guerre sanglante. Donc, personne n'a su empêcher les tyrans cruels de la Turquie de mettre en application, à la manière des malades mentaux, tout un plan de massacres.

Ainsi, toute une nation, des hommes et des femmes, des enfants, des vieux, des bébés et des femmes enceintes furent chassés vers les

déserts arabes dans un seul espoir de les faire mourir par la faim.

Les arméniens qui étaient sur leur sol natal, depuis deux mille ans furent exilés en désert. Les raisons en étaient dérisoires et absurdes.

On tuaient les hommes en grand nombre, les mains et les pieds liés on les faisait tomber du haut des montagnes ou dans les rivières. Et les femmes, les filles... on les vendait aux enchères. On battait cruellement les jeunes et les vieux en les chassant vers le désert. Jour et nuit on exilait les arméniens de leurs villes, en les retirant de leurs lits en leurs sous-vêtements de nuit. Dans les villages on brûlait leurs maisons, et, les transformait en mosquées. On leur arrachait les enfants, leur dernier morceau de pain.

Les officiers et les soldats, les bergers, les voisins, on dirait tout le monde participait à une réjouissance folle de sang. On enlevait les filles des monastères afin de les violer, on faisait sortir de l'hôpital les femmes enceintes et on les battait au point que la terre sous leurs pieds devenait couleur de sang.

Les passants effrayés tâchaient de ne pas regagner cette longue suite de réfugiés martyrisés, mais ils voyaient bien, dans la boue, des bras coupés des enfants qui se seraient tendues vers leurs bourreaux afin de mendier du pain, et de la charité.

Au départ, en descendant des montagnes arméniennes les colonnes comptaient de dizaines de milliers d'exilés. Aux environs d'Alep elles ne comptaient que quelques centaines de personnes. Les prairies étaient pleine de cadavres nus, gonflés, mutilé et noircis. Tout autour l'air sentait la mort. les eaux d'Euphrate étaient pleins de cadavres enchaînés... quelle nourriture aux poissons.

Le corps de garde se moquait de ceux qui restaient vivants. En les arrosant de poudre de blé, ils se réjouissaient de voir les mendiant demander du pain aux bourreaux.

Les Kurdes-nomades les tuaient, le corps de garde les pillait, les fusillaient, les faisaient pendre, et ils mourraient de faim, de soif, d'épidémies.

Les enfants criaient et pleuraient au point de s'étouffer de larmes, les mères laissaient tomber leurs bébées dans le gouffre et les femmes enceintes, toutes affolées se jetaient dans les eaux d'Euphrate.

Ils mourraient de toutes les morts connues et possibles en ce bas monde.

Monsieur le Président,

Ce peuple a subi une injustice inimaginable. Sur cette guerre j'ai lu tout ce qu'il a été écrit. Je suis au courant de toutes les terreurs paralysant le monde. Des stades devenus de vrais abattoirs, des navires explosés, des villes bombardées. Mais nulle autre nation, ni belges, ni serbes, ni anglais, ni russes, ni même, les allemands, n'a jamais été brutalisée aussi injustement que les arméniens. Peut être que cela aurait pu arriver dans la nuit des temps, chez les races barbares. Mais, ici, il s'agit d'une nation de grande culture classique, d'une histoire riche et glorieuse. Ce peuple nous a donné de grands hommes d'esprit, des gens de talent. Il s'agit d'un peuple chrétien, dont les fils sont dispersés dans le monde entier et dans votre pays aussi, monsieur le Président. Ils parlent dans toutes les langues du monde, leurs femmes et les filles avaient l'habitude de s'allonger dans des chaises - longues et non pas crever dans un fossé du désert. Ils étaient d'habiles commerçants, des savants, des artistes et des cultivateurs, honnêtes et heureux, capables de faire revivre leur terre aride.

Ils n'étaient fautifs que de parler leur propre langue et de croire en leur Dieu.

Ceux qui sont au courant de ce qui s'est passé avec les arméniens en Anatolie, comprennent bien que toutes les accusations sordides attribuées aux arméniens ne sont que des calomnies inventées par des autorités turques afin de cacher leurs agissements condamnables. Et même si les accusations étaient bien fondées, serait-il possible de justifier la mort de centaines de milliers d'innocents.

Je ne pense pas que l'Isam soit en faute: toutes les religions sont bonnes en leur essence et certains mahométans nous font honte des agissements des européens.

Je n'accuse pas, aussi, les gens ordinaires de ce pays qui sont bons et honnêtes. Mais je trouve que les groupes monarchiques aux pouvoirs ne sauraient, jamais de l'histoire, rendre le peuple turc heureux, privant ainsi la Turquie de son droit moral d'auto-détermination, et trompant nos attentes de la voir civilisée.

*Monsieur le Président,
croyez en mon impartialité. Je m'adresse à Vous comme un allemand. Mon peuple, étant l'allié de la Turquie, se voit responsable de ces crimes monstrueux.*

Et pourtant il ne serait pas raisonnable d'accuser seulement les pouvoirs allemands de ne pas avoir empêché cette expatriation impardonnable.

En 1878, au mois de juillet, en signant le contrat de Berlin toute l'Europe se portait garant de l'assurance et de la paix du peuple arménien. Qu'en est-il devenu? Même les massacres livrés par Abdul Hamid n'ont pas su détourner l'Europe de sa politique de recherche de profit. Et de défendre les arméniens exilés. Et la signature du cessez-le-feu entre la Turquie et gouvernements alliés qui était tant attendu par les arméniens dispersés dans le monde entier, n'a même mentionné «la cause arménien».

Vraiment, est-ce possible que ça se joue encore? Le sort de cette petite nation ne doit pas être négligé par les Grandes puissances.

Monsieur le Président, sauvez l'honneur de l'Europe.

Les territoires arméniens de la Turquie sont devenus des endroits isolés et déserts et le deux-tiers de ses habitants n'y ira plus habiter. Ca serait une faute impardonnable de ne pas réunir les territoires arméniens de la Russie avec ceux de l'Anatolie et de la Cilicie. En les unissant on aurait créé une Union Arménienne, libérée du joug turc et ayant accès à la mer.

Ce pays est à bout de force et à lui seul, il ne saurait jamais se dresser.

Les métiers, l'industrie, le commerce sont à l'agonie. La population exterminée on ne la retrouvera plus. Les bourreaux affamés avaient pillé les arméniens exilés et s'étaient appropriés de leurs maisons et de leurs biens. On a converti des milliers d'arméniens à la religion islamique, on a violé milliers de femmes et d'enfants arméniens, dans les harems turcs. Tous ces gens-là, ils ont besoin d'une liberté assurée. Toutes les victimes des persécutions doivent obtenir réparation et regagner leur patrie. Il faut soigner les orphelins. Aujourd'hui, ce peuple ayant toutes choses à besoins de l'amour... de l'amour dont il a été si longtemps privé. Et pour nous ça serait une reconnaissance de nos fautes.

C'est mon testament-cette lettre. Mes lèvres vous transmettent la voix des milliers de victimes, et, cette voix et l'unique qui ait droit d'être entendu de tous les temps: c'est la voix de l'humanité.

Armin Wegner

ԲԱՅ ՆԱՍԱԿ ԱՄԵՐԻ ՆԱԽԱԳԱՀՀ ՎՈՒԴՐՈ ՎԻԼՍՈՆԻՆ

(“Քերլիներ Տագերլապ” 23 փետրվարի 1919 թ.)

Պարոն Նախագահ

Անցած դարվա հունվարի 8-ին Դուք դիմել եք Միացյալ Նահանգների կոնգրեսին՝ Օսմանյան կայսրության բոլոր ոչ բոլոր ազգերի ազարագրման պահանջ ներկայացնելու կոչով: Նրանց բլին, անկանության պարկանում է և հայ ժողովուրդը: Այս ժողովրդի անունից էլ դիմում եմ Ձեզ:

Լինելով այն սակավաբիլ եվրոպացների թվում, ովքեր ականակեն են դարձել հայ ժողովրդի՝ Անապոլիայի ծաղկող քաղաքներից ու հուորի դաշտավայրերից սկիզբ առած և Եփրամի ափերին ու Միջագետքի քարքարուղ անապատներում ավարտված ահասարսուն ապանդին՝ ես համարձակվում եմ Ձեր ուշադրությունը բնենու սարսափի ու դժբախտության այն պատկերներին, որոնք երկու դարի շարունակ անցնում են աչքերին առջևու և որոնք անկարող կլինեն երբեք մոռանալ:

Ես Ձեզ դիմում եմ այն պահին, երբ դաշնակից պետքունակությունները պատրաստվում են Փարիզի խաղաղ խորհրդաժողովին, որը կանխորոշելու է աշխարհի առաջիկա գործառնականությունների ճակարտագիրը:

Սակայն հայերն այլոց թվում ընդամենը մի փոքր ազգ են, մինչդեռ բանակցությունները վարվելու են առավել մեծ ու ազդեցիկ պետքությունների ապագայի շուրջ: Եվ համարակալու է, որ եվրոպական մեծ երկրների շահախնդրության ու իշխանամության մթնողրդում անդեսվեն կամ արհամարհեն այս փոքր ու առանց այն էլ ուժասպառ եղած ազգի ճակարտագիրը և հայերը նորից սարնավեն մոռացնության՝ ինչպես համայն պատրահել եր նրա պարմության ընթացքում:

Սա իսկապես ցավալի կլինի, քանի որ աշխարհի ոչ մի ժողովուրդ երբեցէ այնպիսի անարդարության չի ներարկվել, ինչպես հայերը: Սա քրիստոնության հարցն է, սա ողջ մարդկության հարցն է:

Երբ 1915 թ. գարմանը քուրքական կառավարությունն սկսեց իրականացնել աշխարհի երեսից երկու միջին հայերի

բնաջնջման իր հրեշտակոր ծրագիրը՝ Ֆրանսիայի, Անգլիայի, Գերմանիայի ժողովուրդները զիստվիճ լուսաված էին համաշխարհային պարերագմի արյունավի մղջավանջով։ Ուստի Ժուրդիայի դաժան բռնապետներին ոչ ոք չխանգարեց մոլուգարին բնորոշ խոշորանգույններ իրազործել։

Սյստես մի ողջ ազգի՝ լրամարդկանց ու կանանց, ծերերի ու մանուկների, հիմների, մայրերի ու նորածինների արարական անապատներ քշեցին միայն մի մասնակով՝ բոլորին սպամահության մարմնել։

Երկու հազարամյակից ավելի հարազար բնօրրանում ապրած հայերին երկրի բոլոր ծայրերից, քարքարով լեռնանցքներից, ծովափնյա շրջաններից արտորեցին անապատ։ Իսկ պարբռառանուրյուններն իսկական ծաղր էին, զավեցի։

Տղամարդկանց սպանում էին զանգվածար՝ չեղորերից ու ուրբերից իրար շղթայելով, նրանց ներում էին գնորերը կամ սարերից գլորում անդունդը։ Կանանց ու աղջկներին վաճառում էին հասարակական աճուրդներում։ Ծերերին ու երիտրասարդներին մղրակների դաժան ծեծով լցնում էին փողոցներն ու քուում անապատ՝ ճանապարհները կառուցելու։ Հայերին քաղաքներից արտորում էին զիշեր ու ցերեկ՝ անկողիններից կիսասերկ դրս քաշելով, գլուղերում այրում էին նրանց գմերը, եկեղեցիներն ու վանքերը քանդում կամ վերածում մզկիթների։ Նրանց երիտրաներին իշում էին, անատունները զողանում, բերաններից քաշում էին ուկե ապամները, չեղքներից պոկում հացի վերջին պարտուր։

Պաշտոնյաններն ու զինվորականները, հովիվներն ու հարևանները՝ բոլորը կարծեն մասնակցում էին արյան մի խելահեղ խրախնամքի։ Աղջկներին կուսանցներից առևանցում էին՝ իրենց կենդանական հաճույքները քավարարելու համար, իդի կանանց ծննդարներից քուում էին փողոցներ ու մղրակներով այնքան ծեծում, մինչև հողը դառնում էր արևագույն։

Անցորդները սարսափահար հայացքները փակցնում էին խոշորանգված լուսականների անվերջանալի շարասյուններից։ Բայց այդ ժամանակ էլ ճամփեղբերին գրեսում էին զումարի մեջ խելդկած նորածիններ, փողոցներում քավագած

մանկական կրտիած ծեռքեր, որ սովոր երեխաները համարձակվել էին պարզել իրենց դահճներին՝ աղաջելով հաց կամ գրասրբություն։

Հայաստանի լեռներից իշնող շարասյուններն սկզբից կազմված էին լինում լրանյակ հազարավոր արտորյալներից։ Հայեափի արվարձաններ հասան ընդամենք մի քանի հարյուր մարդիկ։ Դաշտերը լցված էին նևագած, ուռած, ինեղանում ու մերկ դիակներով, որոնց հագուստը անզամ զողացել էին։ Օդը ներծծված էր մահվան զարշահովությամբ։ Եփրագի ջրերը լիք էին շղթաներով իրար կապված, ծկներին կեր դարձող բազմաթիվ դիակներով։

Չհնակած պահակախմբերը ծաղրում էին կենդանի մնացածներին՝ այլուրի փոշի ցանենով սովորաների առջև, որպեսզի մի անզամ էլ հրճվեն, թե ինչպես եմ զոհերը փշրանքներ աղաջում իրենց դահճների ծեռքից։

Չոչվոր քրդերը նրանց սպանում էին, պահակները՝ քալանում, նրանց գնդակահարում էին, կահսաղան հանում, բունավորում, մորթում, խեղդում, գցում էին ճահճները, նրանք մահանում էին համաձարակներից, քաղցից ու ծարավից, վայրի շների հարջակումներից։

Երեխաներն այնքան էին լացում ու ճշում՝ խեղդվում էին սեփական արցունքներից, մայրերը նորածիններին ծգում էին անդունդը, խելազարպած հղի կանայք երգելով ներկում էին Եփրագի։

Նրանք մահանում էին աշխարհի երեսին հայտնի բոլոր ժամանակների բոլոր համարավոր մահերով։

Պարոն Նախազահ։ Այս ժողովուրդը ենթարկվել է աներևակայելի անարդարությամ։ Ես կարդացել եմ այս պարերազմի մասին գրված ամեն ինչ։ Տեղյակ եմ այն բոլոր սարսափներից, որ ապրել է ողջ աշխարհը։ Ես զիրեմ հրեշտակոր սպանցների վերածված մարդարաշտերի մասին, ականաներով պայքեցված ու կրոր-կրոր արված նավերի մասին, իսակաղ քաղաքների օրային ուրբակությունների մասին։ Բայց ոչ մի ազգ՝ ոչ բեղիացիները, ոչ սերբերը, ոչ անգլիացիները, ոչ ռուսները, ոչ անզամ գերմանացիները, որոնք նոյնապես շատ են դառնապել պարերազմից, չի ենթարկվել այնպիսի անար-

դարության, իմշակն հայերը: Միգուց վաղնջական ժամանակ-անում վայրի ցեղերին է վիճակվել նման դժբախտություն: Բայց այսպես խոսքը բարձր մշակույթ սպեղծած, հարուստ ու փառահեղ պարմություն ունեցող ազգի մասին է, որն անգնահատելի ավանդ է ներդրել արվեստի, գրականության, գիտության մեջ: Այս ժողովուրդը տվել է բազմաթիվ վաղանաներ, հոչակավոր մարդիկ, հոգևոր այրեր: Խոսքը քրիստոնյա ժողովորի մասին է, որի զավակները սփռված են աշխարհով մեկ, իսկ մի մասը երկար տարիներ ապրում է Զեր իսկ երկրում, պարունակագիր: Այս մարդիկ խոսում են աշխարհի գրեթե բոլոր լեզուներով, նրանց կանայք ու դուստրերը սովոր են ասուել ճնճարովներին, նրքին սպասքով զարդարված սեղանների շորջ և ոչ թե անապատի ավագում փորված փոսերի մեջ: Նրանք հմուր վաճառականներ, շնորհաշար բժիշկներ, գիրնականներ, արկեսպագներներ, ազնիվ ու երջանիկ հողագործներ էին, որ պարզաբեր դարձրին ամայի հողը: Եվ նրանց միակ մեղքն այն էր, որ խոսում էին սեփական լեզվով ու հավալում իրենց Ասլուն:

Յուրաքանչյուր ոք, ով ծանոք է պարերազմի ընթացքում Անսարություն կարարված իրադարձություններին ու հեկուել է հայ ժողովորի ճակատագրին, գիրի, որ հայերի դեմ ուղղված բոլոր մենագույնադրամները ոչ այլ իմաց են, եթե ոչ՝ կեղծ ու զարդութեալ գրապարություններ, որոնք հորինել են սպոր իշխանակորները՝ քողարկելու համար իրենց սանձազերծած հակամարդկային, դիվային ու դաման բռնությունները: Բայց եթե անգամ մեղադրամները հիմնավորված լինեն, մի՞քն դա կարդարացներ հարյուրհազարավոր անմեղների դեմ գործադրված այդ դաժանությունը:

Ես չեմ կարծում, թե մեղավորն իսկամ է բոլոր մեծ կրոնների Էռքյունն ազնիվ է, և որոշ մահմեդականների արարքները մեզ արիպում են ամաչել որոշ եվրոպացիների գործողությունների պարմատով:

Ես չեմ մեղադրում նաև այս երկրի հասարակ ժողովորդին, որի հոգին ազնիվ է: Բայց ես գլուխ եմ որ իշխանավորների բռնախումբը ողջ պարմության մեջ երբեք չի կարողանա ժողովութիւն երջանիկ դարձնել՝ դրանով Թուրքիային մնկրնդիշ:

զրկելով ինքնուրույն դեկավարվելու բարոյական իրավունքից, միաժամանակ ոչնչացնելով քաղաքակիրք դառնալու նրա ունակության վերաբերյալ մեր հավատը:

Պարունակագիր հավաքացեթեր իմ անաշառությանը: Ես Զեր դիմում եմ իրքի գերմանացի: Իմ ժողովուրդը Թուրքիայի դաշնակիցն էր և դրանով իսկ՝ այդ հրեշավոր մարդարարի պատիանակություններից մեկը:

Սակայն աններելի տեղահանությունը բույլարքելու համար դառն մեղադրամքը պետք է հասցնագրել ոչ միայն գերմանական կառավարությանը:

1878 թ. հուլիսին Բենջամին պայմանագրում ողջ Եվրոպան հայ ժողովորի ապահովության ու իազարդության ամենաառաջ սահրդու երաշխիքներն էր տալիս: Արդյոր երբեկցի կարգվել են այդ խոսումները: Անգամ Արդու Համիդի սկսած զանգվածային սպանությունները Եվրոպային չպիտիցին մի պահ շնչվել շահահնդրության ու ագահության իր քաղաքականությունից և պաշտպանել հայածվող հայությանը: Թուրքիայի և դաշնակից պետությունների միջև կնքված գիմադադարի պայմանագրում, որին այնքան անհամբեր սպասում էին աշխարհականական պայմանագրությունը հայերը, «հայկական հարցը» գրեթե չիշագեկեց:

Մի՞քն այդ խայլառակ խաղերը կրկնվելու են ու հայերը պակնությունից վերստին հիմնարարության դասեր են քաղելու: Այս փոքր ազգի ապագան մեծ տերությունների շահերի ու եսակենդրության պարմատով չպետք է անլենալի: Պարունակագիր, փրկեցնեթեր Եվրոպայի պարիվը:

Թուրքիայի հայկական բարածքներն այժմ անապատի վերածված վայրեր են, որին քանակիների երկու երրորդն այլն չի վերադառնա: Ամբոյլարելի սիսակ կլինի Ըստասարանի հայկական բարածքները Անալոյիայի ու Կիլիկիայի հայկական մահանգներն չմնացնելու: Իսկ միացնելով կարենծվի բուրքական լծից ազարագրված, ծովային ելք ունեցող Միացյալ Հայկական պետություն:

Այս երկիրն ուժասպատ է և ինքնուրույն չի կարող վերահասնել: Արհեստները, առևտուրն ու արտադրությունը հոգնվարքի մեջ են: Օչնչացված քանակությունը երբեք լիովին չի վերա-

Կանգնիք: Ազահ դահլմանը բայանել ու յուրացրել էն արտորված հայերի տները և դարերով կուրակած հարսպորթունը: Հազարավոր հայերի բռնի մահմեղականացրել են, հազարավոր երեխաների առևանգել հազարավոր կանաց ու աղջիկների սպրկացրել բուրքական հարեմներում: Այս բոլոր մարդկանց անհրաժեշտ է երաշխավորված ազարտորթուն: Հետապնդումների բոլոր զոհերը, ովքեր անապափառ վերադառնալու են հայրենիք՝ կորցրածի համար պետք է վիխինապուցուն սպանան: Որքերին անհրաժեշտ է հավաքել ու խնամել: Այս, ինչ այսօր պետք է այս ժաղովրդին՝ սերմ է, որից ան այնքան երկար ժամանակ զրկված է եղել: Այս ամենը կլիներ բոլորին ընդհանուր մեղքի ճանաչումը:

Սույն համակն իմ հոգենը կրակն է: Իմ շուրջերով հազարավոր զոհվածների ծայներն են խոտում: Այս ծայնը միակն որդապունք ունի լսելի դառնալ բոլոր ժամանակներում. դամարդասիրության ծայնն է:

Արմին Թ: Վեգմեր

ОТКРЫТОЕ ПИСЬМО ПРЕЗИДЕНТУ США ВУДРО
ВИЛЬСОНУ

(“Берлинер Тагеблатт”, 23 февраля 1919)

Господин Президент!

Пожалуйста, не отворачивайтесь от моего письма по той
лишь причине, что мы не знакомы.

В Вашем послании к Конгрессу от 8 января 1918 года Вы
потребовали освобождения всех не-турецких народов Осман-
ской империи. Одним из этих народов являются армяне. Во
имя армянской нации я обращаюсь к Вам.

Являясь одним из немногих европейцев, бывших очевидцами
чудовищного истребления армянского народа, начавшегося в
цветущих городах и плодородных долинах Анатолии и завер-
шившегося на берегах Евфрата и в каменистых пустынях Мес-
опотамии, я смею настаивать на своем праве привлечь Ваше
внимание к тем картинам страданий и ужасов, которые про-
ходили перед моими глазами на протяжении двух лет и уже
никогда не изгладятся из моего сознания.

Язываю к Вам в тот момент, когда правительства
стран-союзниц собрались на мирную конференцию в Париже,
чтобы определить судьбы мира на многие десятилетия.

Но армяне лишь небольшой народ в числе прочих; на весах
леэгит будущее гораздо более крупных и заметных госу-
дарств. Поэтому у меня есть основания опасаться, что важ-
ность проблемы маленькой и обескровленной нации может
быть заслонена эгоистическими намерениями влиятельных
европейских государств, и в отношении Армении повторится
трагедия безучастности и забвения, жертвой которых она
становилась столь часто в своей истории. Это было бы
наиболее прискорбно, ибо ни один народ в мире не переносил
таких страданий, как армяне.

Армянский Вопрос есть вопрос христианства и человечнос-

ти.

<...> Когда турецкое правительство весной 1915 года приступило к исполнению своего чудовищного плана по уничтожению двух миллионов армян, все страны Европы, к несчастью, погрязли в кровавой бойне, из-за собственной фатальной слепоты и взаимного непонимания; некому было помешать зверствам свирепых турецких тиранов, сравнимых лишь со злодеяниями убийцы-маньяка.

Так они изгнали целый народ – мужчин, женщин, старцев, детей, беременных матерей и новорожденных младенцев – в аравийскую пустыню с одной – единственной целью: предать их там голодной смерти. <...>

Из своих эспланад, в которых они жили более двух тысяч лет, из всех частей страны, с каменистых высокогорных перевалов, с берегов Мраморного моря и из пальмовых оазисов юга армяне изгнаны в эту пустынную котловину под предлогом, звучащим как издевательство над человеческим разумом – необходимости найти им новое место жительства.

Мужчин убивали во множестве, бросали в реку заковаными в наручники и связанными друг с другом верёвками и цепями; спускали со склонов гор со связанными руками и ногами; женщин и детей продавали на публичных торгах; стариков и подростков гнали по улицам смертоносными ударами палок на принудительные работы. Навеки замараша руки этими преступлениями, их мучители на этом не останавливались и продолжали преследовать народ, лишенный своих вождей и представителей, выгоняя людей из городов во все часы дня и ночи, поднимая полуодетыми с постели; они жгли селения, разоряли дома, разрушали церкви или превращали их в мечети, уводили скот; у них отбирали осла и повозку, из рук вырывали хлеб, отнимали детей, вынимали золото из волос и изо рта.

Чиновники, офицеры, солдаты и пастухи соревновались друг с другом в своей дикой жажде крови, выволакивая из школ

девочек-сирот для своего скотского наслаждения. Они избивали дубинами беременных или умирающих женщин, не способных уже идти, пока те не падали посреди дороги, умирая в пыли, которая превращалась под ними в кровавую грязь.

Путешествующие по тем дорогам в ужасе отводили глаза от колонн высланных, которых подвергали дьявольским зверствам, а потом, остановившись в постоянных дворах, они находили новорожденных младенцев, выброшенных в навоз, и видели улицы, усыпанные руками, отрубленными у мальчиков, осмелившихся протянуть их в мольбе к своим истязателям.

Караваны высланных, уходивших с родины, из высокогорной Армении, насчитывали многие тысячи человек; по прибытии на окраины Алеппо их оставалось всего несколько сотен, а поля были усеяны почерневшими и распухшими трупами, которые отравляли воздух зловонием и валялись повсюду, обезображеные и обнаажённые, потому что одежду их украли; или же, связанные цепями спиной к спине, они плыли по Евфрату, становясь пищей для рыб. Иногда конвойные, глумливо смеясь, сыпали немного муки в исхудавшие руки умирающих от голода людей, а те жадно облизывали их, и это лишь недолго отдаляло момент их смерти.

Дети плакали так, что умирали от плача, мужчины сводили счёты с жизнью в скалах, матери кидали своих малышей в колодцы, беременные женщины, как безумные, с песней бросались в Евфрат.

Они умирали всеми смертями, возможными на земле во все времена...

<...> Господин Президент, муки, испытанные этим народом, невозможно измерить. Я читал все, написанное об этой войне. Я знаком со всеми ужасами, пережитыми каждой нацией в этом мире, со страшными боянями каждого сражения, с кораблями, потопленными торпедами, с городами, разбомбленными с самолетов, с леденящей душу резней в Бельгии, с отчаянием французских беженцев, со

страданиями германских пленных в Сибири, с пугающими эпидемиями в Румынии. Но ни бельгийцы, ни англичане, ни сербы, ни румыны, ни русские, ни даже немцы, которые столько всего перенесли в этой войне - никто не сравнится с этими муками. Возможно, лишь дикари древних веков обрекались подобной участи. Однако здесь мы имеем дело с высококультурным народом, имеющим великую и славную историю,несшим незабываемый вклад в искусство, литературу и науку; снацией, давшей миру множество выдающихся мыслителей, глубоко верующих духовных пастырей; с христианским народом, чьи дети разбросаны по всему миру и многие живут в Вашей стране, господин Президент. Это люди, знающие все языки мира, чьи женщины и матери привыкли сидеть в мягких креслах за столами, устланными чистой скатертью, а не в собачьих ямах, вырытых в песке пустыни. Умелые купцы, образованные врачи, учителя, художники, опытные и удачливые землемельцы, возделавшие эту землю, - их единственной виной была их беззащитность перед палачами и то, что они говорят на своем языке и верят в своего Бога.

<...> Я не обвиняю Ислам. Дух каждой великой религии чист и поведение многих мусульман могло бы пристыдить многих европейцев. Я не обвиняю простой народ этой страны, чья душа полна добра. Но я не думаю, что члены правящего класса когда-либо в истории будут способны сделать свою страну счастливой, ибо они уничтожили нашу веру в их способность к цивилизации. Турция навсегда потеряла право управлять сама собой.

<...> Господин Президент, спасите честь Европы!

Совет Народных Комиссаров России признал право армян на самоопределение. Их делегация в Париже провозгласила независимость Армении. Но нация не может довольствоваться этими декларациями прав, ибо армянские земли в Турции превращены в выжженную пустыню, куда уже не вернет-

ся две трети населения. Было бы непостижимой ошибкой, если армянские области России не объединятся с армянскими провинциями в Анатолии и Киликии, сформировавшись в единое государство, полностью освобожденное от турецкого ига, с собственным выходом к морю. Только так можно найти пропавшее равновесие, необходимое не только для возвращения бесчисленных беженцев, спасавшихся за русской границей, но и для возвращения к жизни опустевших городов и деревень.

Господин Президент, недостаточно лишь знать о страданиях этого народа. Недостаточно лишь вернуть им страну, в которой дома разрушены, поля опустошены, а жители убиты. Эта страна настолько обескровлена, что не сможет возродиться сама. Ее торговля уничтожена, ее ремесла и промышленность разграблены. Собственность ее истребленного населения не может быть восстановлена. <...>

Тысячи армян были силой обращены в ислам, тысячи детей и девушки были украдены, тысячи женщин угнаны в рабство в турецких гаремах.

Всем им должна быть гарантирована свобода. Все выжившие жертвы, возвращающиеся домой после двухлетних скиданий по пустыням, должны получить компенсацию за потерянное ими имущество, всем сиротам нужно обеспечить приют и присмотр. То, что необходимо этому народу - это любовь, которой он так долго был лишен. Это, для всех нас - признание вины и покаяние.

Господин Президент, голос совести и человечности никогда не замолкнет во мне, поэтому я адресую Вам эти слова. Этот документ - требование. В нем говорят языки тысяч мертвых.

Армин Т.Вегнер